

Insertate werden angenommen in Budapest in der Annoncen-Expedition

Josif Schwarz,
V. Marokkanergasse 4
sowie in der Exp. der
„Heiteren Blätter“
Budapest,
VI., Eötvösgasse 5.

Zeitfragen

**Insertions-
Gebühr**

für die
4spaltige Kompa-
rettel-Zeile für das
Inland 24 Heller
Außland 25 Pf

Beilage der Heiteren Blätter.

Nr. 34.

Budapest, den 23. August 1902.

IX. Jahrgang.

Kinderschutz.

Es ist leider eine feststehende Thatsache, daß gerade in unserer Hauptstadt das Thema, mit dem wir uns in unserem dieswöchentlichen Aufsatz zu befassen versuchen wollen, seit Kurzem in ein höchst aktuelles Stadium getreten ist, und Jedermann, der die leztwöchentlichen Ereignisse, in welchen unsere Kleinen eine so traurige Rolle gespielt haben, mit ein wenig Aufmerksamkeit verfolgt hat, wird wohl oder übel zugeben müssen, daß es hoch an der Zeit ist, damit endlich im Interesse unserer weiblichen Jugend etwas geschehe, damit sich Vorkommnisse, wie sie sich in den letzten Tagen in Budapest und last not least auch in einer Provinzstadt abgespielt haben, nicht nur zu den größten Seltenheiten gehören, sondern überhaupt zur Legende werden sollen.

Laut Bericht des Oberstadthauptmanns gibt es in unserer Metropole eine Unmenge physisch und moralisch verderbter Kinder. Nichts bestätigt diese Behauptung mehr als der Umstand, daß die Zahl der theils sträflicher, theils unmoralischer Handlungen begünstigten Kinder im vergangenen Jahre 84 betrug, welche das sechzehnte Jahr noch nicht erreicht hatten. Wir halten es für überflüssig, diesen Thatsachen einen Kommentar hinzuzufügen. Möge sich ein Jeder seine eigenen Gedanken hierüber machen!

Wohl ist es wahr, daß die Polizei in ihrem eigenen Wirkungskreise Alles aufzubieten bestrebt ist, um diesen nunmehr unhaltbar gewordenen Zuständen ein rasches Ende zu bereiten. Aber die Polizei allein kann hier nicht viel ausrichten, und darum ist es dringend geboten, wenn sie in ihrem Werke von der Gesellschaft auf das Thatkräftigste unterstützt werden würde. Nur in dem Falle kann ihre Thätigkeit von Erfolg gekrönt sein.

Vielleicht haben die Ereignisse der letzten Zeit die Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf den Kinderschutz gelenkt, denn wir sind, wie gesagt, auf diesem Gebiete noch weit zurück. Ein weitgereiseter Mann machte uns gegenüber einmal die Bemerkung, er habe

in keiner Stadt der Welt so viele Kinder tagsüber auf der Straße umherlungern gesehen, wie in Budapest. Unter solchen Verhältnissen ist es fast selbstverständlich, wenn solche Kinder, die auf der Straße doch bloß Schlechtes lernen, an Leib und Seele verderben. Weist das Publikum jene Kinder zurecht, oder macht es sie gar auf das Ungebührliche ihres Betragens aufmerksam, so haben unzählige Fälle gezeigt, daß es den Kürzeren zieht. Und schließlich kann man froh sein, wenn man dem Steinhagel, der gewöhnlich derartigen wohlgemeinten Ermahnungen zu folgen pflegt, glücklich entronnen ist.

Die Folgen dieses aufsichtslosen Umherlungerns sind die obenerwähnten Ereignisse, und in welchem Maße dieselben vorkommen, bewiesen die letzten Tage.

Diesen Zuständen muß abgeholfen werden, d. h. die Kinder müssen gegen diese Grausamkeiten geschützt werden.

Um nicht des Vorwurfs der Einseitigkeit bezichtigt zu werden, können wir nicht umhin hervorzuheben, daß sich ähnliche Fälle zweifellos auch in den übrigen europäischen Großstädten ereignen. Aber der Unterschied ist, daß in jenen Städten derartige Fälle vereinzelt dastehen, und nicht wie bei uns auf der Tagesordnung sind.

Der Grund dieser für uns beschämenden Erscheinung ist darin zu suchen, daß es in den meisten europäischen Großstädten sogenannte Kinderasyle gibt, die eine überaus segensreiche Thätigkeit entfalten, und die Jugend vor der frühzeitigen Verderbnis retten, oder sie wieder den rechten Weg finden läßt.

Eine der hervorragendsten dieser Institutionen ist die Londoner „National Society for Prevention of Cruelties against Children“, zu deutsch: „Nationale Gesellschaft zur Verhütung von Grausamkeiten an Kinder.“

Die Gesellschaft besteht seit 1889 und sie unterhält eine Anzahl von Inspektoren und Beamten, die überall, namentlich in London, mit einer nicht genug anzuerken-

nenden Umsicht ihres schweren Amtes walten. Grausame Eltern und Engelmacherinnen gibt es leider in allen Ländern, aber nirgends wurde so viel gegen Kinder gesündigt, wie in den Schlupfwinkeln und Armenvierteln Londons und der englischen Hafenstädte. Das ist, dank der opfermüthigen Thätigkeit und Initiative Benjamin Waugh's, anders geworden. Tag für Tag, während die geschäftige Menge durch die Straßen der City fluthet oder die glücklichen Mütter sich mit ihren Lieblingen am häuslichen Herd gütlich thun, eilen die „Schutz- und Racheengel“ der Kleinen und Kleinsten von Strafe zu Strafe, von Ort zu Ort des vereinigten Königreichs, um mit Luchsaugen all jene herauszufinden, die sich an Kindern veründigen, sie der gerechten Strafe zu überantworten und die gequälten Kleinen in Sicherheit zu bringen. Nach dem von der Gesellschaft herausgegebenen „Childs Guardian“ sind seit dem Bestehen der Gesellschaft nicht weniger als 350,000 Schuldige der strafenden Gewalt des Richters überliefert worden.

Den edlen Zweck des Vereines weiß man wohl zu würdigen, da derselbe nicht nur vom König und der Königin, sondern auch von den Aristokraten reichlich unterstützt wird.

Zum Ruhme unserer Gesellschaft sei es gesagt: sie kann kein Vorwurf treffen. Auch bei uns werden jene Aufrufe nicht ungehört verhallen, die im Interesse der Konstituierung einer Vereinigung zum Schutze unseres kostbarsten Schatzes, unserer Kinder, in die Welt hinaushallen werden, und wenn bisher auch Niemand an die Nothwendigkeit einer derartigen Vereinigung gedacht hat, so steht dennoch zu hoffen, daß sich edelgedenkende Menschen finden werden, die es sich zur Lebensaufgabe machen, Tausende und Abertausende Kinder der menschlichen Gesellschaft zurückzugeben!

Julius Morgenstern.

Sensationelle Neuheit!

Ein einziger Versuch genügt und der Käufer benützt kein anderes Zigarettenpapier mehr wie dieses.

Delice

Bestes, echt französisches
Zigarettenpapier sowie Zigarettenhülsen

zu haben in sämtlichen Trafiken des Landes.

Hantee-Hunger.

Uncle Sams Messen und Nichten treiben es etwas toll. Man kann gar nicht wissen, ob der gewaltige Oheim nicht eines schönen Tages losbricht und Ordnung stifftet mit eiserner Faust, gründlich dreinfährt, und dann könnte es wohl passieren, daß er die bössartigen Kleinen ein für allemal unter seine patria potestas nimmt, seine väterliche Gewalt, und daß das glorreiche Sternenhanner um einige Sternbilder bereichert wird. Es sind schon mehr als Ungezogenheiten, die sich die Freistaaten am Nordende Südamerikas, die aber politisch Mittelamerika bilden, erlauben. Nicht mehr und nicht weniger wird über New-York gemeldet, als daß die venezolanische Regierung drei amerikanische Dampfer beschlagnahmt hat. So lange die Nachricht nicht offiziell verbürgt ist, darf man sie noch bezweifeln. Bewahrheitet sie sich, so ist ein casus belli gegeben, bei dem es nur darauf ankommt, ob ihn die Vereinigten Staaten benützen wollen. Was sich in Venezuela und dem benachbarten Kolumbien, demselben Kolumbien, durch dessen Territorium der Panamakanal, den zu bauen sich Nordamerika endgiltig entschieden hat, geführt werden wird, seit Jahresfrist zuträgt, geht weit über jene Grenzen hinaus, innerhalb deren die südamerikanischen Operettenstoffe einst blühten. Sind die Schlachten, die da geschlagen und getreulich telegraphirt werden, auch nur Diminutivformen von dem, was ein Europäer unter einer rechtschaffenen Schlacht versteht, kämpfen gewöhnlich auf beiden Seiten nur einige hundert Mann, so wird andererseits auf dem Gebiete der Plünderungen und Städtebrandschätzungen ganz Erkleckliches geleistet.

Zur Zeit geht es besonders arg in Venezuela zu, wo eigentlich der ganze Brand ausbrach. Um auf die Ursprünge dieser schier unlöslichen, rattenkönigartig verschlungenen Wirren nur in aller Kürze zurückzukommen: Sowohl in Venezuela als in Kolumbien brachen im Vorjahre innere Unruhen aus, die respektiven Herren Präsidenten sollten wieder einmal depossedirt und durch andere strebsame Politiker ersetzt werden. Nun ergab sich die nette Komplikation, begründet in der alten Rivalität und in Grenzkonflikten der beiden Nachbarrepubliken, daß sich die venezolanischen Rebellen der kolumbischen Unterstützung erfreuten und vice versa. Kolumbien ist augenblicklich etwas in den Hintergrund getreten, in Venezuela aber wurde die Sache in den letzten Tagen äußerst kritisch. Dort kämpft der Präsident Castro um seine Macht; sein schlimmster Gegner ist General Matos, der Präsident auf die Präsidentschaft, General, wie man eben in diesen Operettenrepubliken „General“ ist; seines Zeichens ist der Brave eigentlich Großexporteur in Karakas und Finanzminister a. D. Dieser friedliche Beruf des Präsidents hindert nicht, daß, wenn auch keine eigenen Schlachten geschlagen wurden, doch seitens des Revolutionsheeres sehr böse Greuelthaten, Plünderungen, Schändungen, kurzum alle Zügellosigkeit einer Soldateska,

die in jenen Gegenden an und für sich eine große Aehnlichkeit mit dem verwegenen Brigantaggio haben, in der bedeutenden Hafenstadt Barzelona verübt wurden, derart, daß die Ausländer entsetzt unter den Schutz der Flaggen ihrer Konsulate flüchteten und ein amerikanischer Dampfer zur Hilfeleistung für die an den Unruhen ganz unbetheiligten aber schon gefährdeten und erheblich geschädigten europäischen Komptoire nach Barzelona dirigirt wurde. Merkwürdigerweise hörte man von der legitimen Regierung und von der Person des Präsidenten Castro seit einer guten Weile kein Sterbenswörtchen. Jetzt wird gemeldet, daß die venezolanische Regierung drei amerikanische Dampfer beschlagnahmt habe. Welche venezolanische Regierung? muß man sich fragen. Die verschollene des Herrn Castro oder eine revolutionäre Regierung? Das ändert aber nicht viel an der Thatsache und ihren voraussetzlichen Konsequenzen.

Diese Konsequenzen müßten die schwersten sein, wenn die Union will. Ob sie will, daß ist die Frage. Diese Frage muß auch bezüglich eines anderen höchst unartigen Kleinen, wir meinen Haiti, diese Negerepublik mit ihrer bluthgerötheten Geschichte, aufgeworfen werden. Wird die Union auch da wollen? Man hat bereits von einer recht ernsten Drohung gehört. Auf Haiti geht es noch etwas schlimmer zu als in Venezuela, das entspricht so dem Kulturunterschied des niemals die Grausamkeit und den Blutdurst des Wilden verleugnenden Negers, mag er noch so dicke Generalsepauletten tragen, und der südamerikanischen Desperada. Bekanntlich handelt es sich auch auf Haiti um eine Präsidentschaftskandidatur, die mit Feuer und Schwert unterstützt wird. Der Präsident ist General — natürlich auf Haiti und Domingo gab es seit jeher mehr schwarze Generale als Soldaten —, war bisher in Paris Vertreter seiner heimatlichen Republik und scheint im Seinebabel bisher den stillen Ehrgeiz seines schwarzen Ruhmes verborgen gehalten zu haben. Plötzlich ist er an der Küste der fruchtbaren Antilleninsel gelandet, und der Kummel — man verzeihe das harte Wort — ging los. Städte brennen, die gegnerischen Kämpfer werden in die Flammen geworfen und gebeten und was Frauenehre und kindliche Unschuld trunkenen Negern gelten, das weiß man schauernd aus der Geschichte aller Negeraufstände. Ebenso wie in Venezuela ist auf Haiti viel fremdes Kapital, darunter auch deutsches investirt, Faktoreien und Komptoirs der Ausländer werden in harte Mitleidenschaft gezogen. Da ist es begreiflich, daß man von den Drohungen der Union hört, daß sie Ordnung schaffen will in diesen heillosen Megeleien und barbarischen Kämpfen.

Uncle Sam grollt mit Recht, und haben ihm die Venezolaner wirklich die Schiffe gekapert, dann Gnade Gott! Die gewaltige Faust des Niesen wird unter die Zwerge fahren und unter diese mittelamerikanischen Staatenfarikaturen, und sie wird sich auf die Antilleninsel legen, schwer legen. Uncle Sam wird dabei ein wenig mit den listigen Neuglein zwinkern und Schmunzeln und seinen Kimbart streichen. So hübsch bei-

ammen liegen Venezuela und Kolumbia; Kolumbia, der souveräne Staat der Panamaenge, und dann so hübsch neben der Perle Kuba die Insel Haiti in dieser kostbaren Perlenkette der Antillen. Das wäre ein prächtiges Geschäft und hindern wird Uncle Sam Niemand, man ist sehr vorsichtig geworden unter den anderen seefahrenden Mächten und Nationen, und Deutschland überläßt sogar den Schutz seiner Unterthanen dem befreundeten Nordamerika. Man weiß ja nie, wie Uncle Sam die Monroe-Doktrin auffaßt, respektive ausdehnt. Also, nur ob Uncle Sam will oder nicht, das ist die Frage. Ihre Beantwortung hängt davon ab, ob sein imperialistischer Appetit vorläufig gesättigt ist mit Kuba und den Philippinen, ob er eine kleine Verdauungspause machen will, der große Oger, oder nicht. Ist sein Appetit noch munter und reger, dann allerdings wehe den schlimmen Niesen und Nichten Uncle Sams, diesen bössartigen Kleinen . . .

Theater, Kunst und Literatur.

— Die berühmte französische Schauspielerin Wanda de Boncza, welche dieser Tage in Paris eines plötzlichen Todes gestorben ist, hat es sich in ihren kühnsten Hoffnungen nicht träumen lassen, — so lesen wir im Pariser „Figaro“, — das sie dereinst gefeiertes Mitglied der „Comédie Française“ werden sollte. In ihrer Jugend besuchte sie das Konservatorium, und hatte keinen anderen Ehrgeiz, als eine gute Klavierpielerin zu werden. Erst nach mehrmonatlichem musikalischem Studium wurde ihr bedeutendes dramatisches Talent entdeckt, und sie besuchte nun fortan eine hervorragende Pariser Theaterschule.

Zum ersten Male trat Wanda im Alter von vierzehn Jahren auf, freilich blos im Rahmen einer bescheidenen Dilettantenvorstellung, die einige ihrer Bekannten veranstalteten. Das Stück, in welchem sich die nunmehr Verbliebene ihre erste schauspielerischen Vorbeeren holte, hieß „Les deux Souvelo“.

Seither sind sechzehn Jahre verfloßen und Niemand, der an jener Dilettantenvorstellung mitwirkte, dachte wohl, daß die kleine Wanda dereinst eine große Künstlerin werden sollte, und daß ihre so glänzend begonnene Karriere ein so rasches Ende finden würde. M—n.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn W. A., Graz. Wir bedauern Ihrem Wunsch nicht entsprechen zu können, da wir mit Versen geradezu überhäuft sind.

Herrn B. A., Ofen. Wird demnächst erscheinen.

Herrn M. Sch., Komorn. Ihre Bemerkungen sind ganz richtig.

Frau L. S., Budapest. Das freut uns, und danken wir Ihnen bestens für Ihre Liebenswürdigkeit.

Jaufee-Hunger.

Unkle Sams Neffen und Nichten treiben es etwas toll. Man kann gar nicht wissen, ob der gewaltige Oheim nicht eines schönen Tages losbricht und Ordnung stiftet mit eiserner Faust, gründlich dreinfährt, und dann könnte es wohl passieren, daß er die bössartigen Kleinen ein für allemal unter seine patria potestas nimmt, seine väterliche Gewalt, und daß das glorreiche Sternbanner um einige Sternbilder bereichert wird. Es sind schon mehr als Ungezogenheiten, die sich die Freistaaten am Nordende Südamerikas, die aber politisch Mittelamerika bilden, erlauben. Nicht mehr und nicht weniger wird über New-York gemeldet, als daß die venezolanische Regierung drei amerikanische Dampfer beschlagnahmt hat. So lange die Nachricht nicht offiziell verbürgt ist, darf man sie noch bezweifeln. Bewahrheitet sie sich, so ist ein casus belli gegeben, bei dem es nur darauf ankommt, ob ihn die Vereinigten Staaten benützen wollen. Was sich in Venezuela und dem benachbarten Kolumbien, demselben Koluubien, durch dessen Territorium der Panamatanal, den zu bauen sich Nordamerika endgiltig entschieden hat, geführt werden wird, seit Jahresfrist zuträgt, geht weit über jene Grenzen hinaus, innerhalb deren die südamerikanischen Operettenstoffe einst blühten. Sind die Schlachten, die da geschlagen und geteuflich telegraphirt werden, auch nur Diminutivformen von dem, was ein Europäer unter einer rechtschaffenen Schlacht versteht, kämpfen gewöhnlich auf beiden Seiten nur einige hundert Mann, so wird andererseits auf dem Gebiete der Plünderungen und Städtebrandschazungen ganz Erftledliches geleistet.

Zur Zeit geht es besonders arg in Venezuela zu, wo eigentlich der ganze Brand ausbrach. Um auf die Ursanfänge dieser schier unlöslichen, rattenkönigartig verschlungenen Wirren nur in aller Kürze zurückzukommen: Sowohl in Venezuela als in Kolumbien brachen im Vorjahre innere Unruhen aus, die respektiven Herren Präsidenten sollten wieder einmal depossedirt und durch andere strebame Politiker ersetzt werden. Nun ergab sich die nette Komplikation, begründet in der alten Rivalität und in Grenzkonflikten der beiden Nachbarrepubliken, daß sich die venezolanischen Rebellen der kolumbischen Unterstützung erfreuten und vice versa. Kolumbien ist augenblicklich etwas in den Hintergrund getreten, in Venezuela aber wurde die Sache in den letzten Tagen äußerst kritisch. Dort kämpft der Präsident Castro um seine Macht; sein schlimmster Gegner ist General Matos, der Prätendent auf die Präsidentschaft, General, wie man eben in diesen Operettenrepubliken „General“ ist; seines Zeichens ist der Brave eigentlich Großexporteur in Karakas und Finanzminister a. D. Dieser friedliche Beruf des Prätendenten hindert nicht, daß, wenn auch keine eigenen Schlachten geschlagen wurden, doch seitens des Revolutionsheeres sehr böse Greuelthaten, Plünderungen, Schändungen, kurzum alle Zügellosigkeit einer Soldateska,

die in jenen Gegenden an und für sich eine große Ähnlichkeit mit dem verwegenen Brigantaggio haben, in der bedeutenden Hafenstadt Barzelona verübt wurden, derart, daß die Ausländer entsetzt unter den Schutz der Flaggen ihrer Konsulate flüchteten und ein amerikanischer Dampfer zur Hilfeleistung für die an den Unruhen ganz unbetheiligten aber schon gefährdeten und erheblich geschädigten europäischen Komptoire nach Barzelona dirigirt wurde. Merkwürdigerweise hörte man von der legitimen Regierung und von der Person des Präsidenten Castro seit einer guten Weile kein Sterbenswörtchen. Jetzt wird gemeldet, daß die venezolanische Regierung drei amerikanische Dampfer beschlagnahmt habe. Welche venezolanische Regierung? muß man sich fragen. Die verschollene des Herrn Castro oder eine revolutionäre Regierung? Das ändert aber nicht viel an der Thatfache und ihren vorausichtlichen Konsequenzen.

Diese Konsequenzen müßten die schwersten sein, wenn die Union will. Ob sie will, daß ist die Frage. Diese Frage muß auch bezüglich eines anderen höchst unartigen Kleinen, wir meinen Haiti, diese Negerrepublik mit ihrer bluthgerötheten Geschichte, aufgeworfen werden. Wird die Union auch da wollen? Man hat bereits von einer recht ernstlichen Drohung gehört. Auf Haiti geht es noch etwas schlimmer zu als in Venezuela, das entspricht so dem Kulturunterschied des Wilden verleugnenden Negers, mag er noch so dicke Generalsepauletten tragen, und der südamerikanischen Desperada. Bekanntlich handelt es sich auch auf Haiti um eine Präsidentschaftskandidatur, die mit Feuer und Schwert unterstützt wird. Der Prätendent ist General — natürlich auf Haiti und Domingo gab es seit jeher mehr schwarze Generale als Soldaten —, war bisher in Paris Vertreter seiner heimathlichen Republik und scheint im Seinebabel bisher den stillen Ehrgeiz seines schwarzen Ruhmes verborgen gehalten zu haben. Plötzlich ist er an der Küste der fruchtbaren Antilleninsel gelandet, und der Mummel — man verzeihe das harte Wort — ging los. Städte brennen, die gegnerischen Kämpfer werden in die Flammen geworfen und gebraten und was Frauenehre und kindliche Unschuld trunkenen Negern gelten, das weiß man schauernd aus der Geschichte aller Negeraufstände. Ebenso wie in Venezuela ist auf Haiti viel fremdes Kapital, darunter auch deutsches investirt, Faktoreien und Komptoirs der Ausländer werden in harte Mitleidenschaft gezogen. Da ist es begreiflich, daß man von den Drohungen der Union hört, daß sie Ordnung schaffen will in diesen heillosen Megeleien und barbarischen Kämpfen.

Unkle Sam großt mit Recht, und haben ihm die Venezolaner wirklich die Schiffe gefapert, dann Gnade Gott! Die gewaltige Faust des Niesen wird unter die Zwerge fahren und unter diese mittelamerikanischen Staatenkarikaturen, und sie wird sich auf die Antilleninsel legen, schwer legen. Unkle Sam wird dabei ein wenig mit den listigen Neuglein zwinkern und schmunzeln und seinen Kimbart streichen. So hübsch bei-

sammen liegen Venezuela und Kolumbia; Kolumbia, der souveräne Staat der Panamenge, und dann so hübsch neben der Perle Kuba die Insel Haiti in dieser kostbaren Perlenkette der Antillen. Das wäre ein prächtiges Geschäft und hindern wird Unkle Sam Niemand, man ist sehr vorsichtig geworden unter den anderen Seefahrenden Mächten und Nationen, und Deutschland überläßt sogar den Schutz seiner Unterthanen dem befreundeten Nordamerika. Man weiß ja nie, wie Unkle Sam die Monroe-Doktrin auffaßt, respektive ausdehnt. Also, nur ob Unkle Sam will oder nicht, das ist die Frage. Ihre Beantwortung hängt davon ab, ob sein imperialistischer Appetit vorläufig gesättigt ist mit Kuba und den Philippinen, ob er eine kleine Verdauungspause machen will, der große Oger, oder nicht. Ist sein Appetit noch munter und rege, dann allerdings wehe den schlimmen Neffen und Nichten Unkle Sams, diesen bössartigen Kleinen . . .

Theater, Kunst und Literatur.

— Die berühmte französische Schauspielerin Wanda de Boncza, welche dieser Tage in Paris eines plötzlichen Todes gestorben ist, hat es sich in ihren kühnsten Hoffnungen nicht träumen lassen, — so lesen wir im Pariser „Figaro“, — daß sie dereinst gefeiertes Mitglied der „Comédie Française“ werden sollte. In ihrer Jugend besuchte sie das Konservatorium, und hatte keinen anderen Ehrgeiz, als eine gute Klavierpielerin zu werden. Erst nach mehrmonatlichem musikalischen Studium wurde ihr bedeutendes dramatisches Talent entdeckt, und sie besuchte nun fortan eine hervorragende Pariser Theaterschule.

Zum ersten Male trat Wanda im Alter von vierzehn Jahren auf, freilich bloß im Rahmen einer bescheidenen Dilettantenvorstellung, die einige ihrer Bekannten veranstalteten. Das Stück, in welchem sich die nunmehr Verblühene ihre erste schauspielerischen Vorbeeren holte, hieß „Les deux Sourelo“.

Seither sind sechzehn Jahre verfloßen und Niemand, der an jener Dilettantenvorstellung mitwirkte, dachte wohl, daß die kleine Wanda dereinst eine große Künstlerin werden sollte, und daß ihre so glänzend begonnene Karriere ein so rasches Ende finden würde. M—n.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn W. K., Graz. Wir bedauern Ihrem Wunsche nicht entsprechen zu können, da wir mit Versen geradezu überhäuft sind.

Herrn B. K., Ofen. Wird demnächst erscheinen.

Herrn R. Sch., Komorn. Ihre Bemerkungen sind ganz richtig.

Fräul. H. J., Budapest. Das freut uns, und danken wir Ihnen bestens für Ihre Liebenswürdigkeit.

Neuwuchs der Haare! Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswertes Mittel, welches Mann, Frau und Kind prachtvolles Kopfhaar verleiht. — Verhindert das Ausfallen der Haare, macht das Haar dicht, heilt Schuppen, Schorf, Kopffinnen und macht jedes Haar schwer, lang und seideweich. — Frühzeitig ergrautes Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. Garantiert Neuwachstum der Haare auf kahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

Unter dem Namen „Lovaerin“ ist in Amerika ein Mittel gefunden worden, welches einen langen und wunderbar üppigen Haarwuchs erzeugt. Es ist ein rein pflanzliches Product, so brauchen Sie mit dessen Anwendung nicht im Geringsten zu zögern, da es für die zarteste Kopfhaut vollständig harmlos ist. Es gibt keinen Grund, weshalb Sie oder ihre Kinder spärlichen, armen Haarwuchs haben sollten. Gesundes Haar ist als Schutz sowohl Sommer als Winter notwendig und ohne gesunden Haarwuchs sind Kinder oder Erwachsene stets Erkrankungen unterworfen. Krankheit der Mutter oder des Kindes paralytisch oft die Haarwurzeln und die Natur braucht Jahre, um diesen Mangel zu erregen. Wer könnte oder an den Eigenschaften dieses wunderbaren Mittels zweifeln bei den Tausenden von Attesten, Eigenschaften dieses wunderbaren Mittels zweifeln bei den Tausenden von Attesten, welche wir von Personen besitzen, deren Glaubwürdigkeit über allen Zweifel erhaben ist.



Es gibt keine Entschuldigung mehr für Schuppen, Haarausfall oder Kahlheit, wie obige Abbildung deutlich zeigt.

Professor Turner, Präsident des Fairmount College, Sulphur, W. V. St. u. A. sagt: „Nachdem ich 30 Jahre lang einen Kahlkopf hatte, begann ich mit dem Gebrauch dieses Mittels im Jahre 1895 und einige Wochen später war meine ganze Kopfhaut mit einer dichten Schicht neugewachener Haare bedeckt. Mit Ausnahme eines kleinen Randes hatte ich mein Haar vollständig verloren gehabt und in 6 Wochen war der kahle Fleck vollständig bedeckt. 30 Jahre lang war ich fast gänzlich und wenn die Haare auf solchen Köpfen wie den meinigen wieder wachsen können, so braucht wohl Niemand die Melancholie zu fürchten.“

Frau R. Walter, 18 Haven St., Greenwich, Eng.: „Eine kahle Stelle, welche ich seit langer Zeit hatte, hat sich wieder mit neuen Haaren sehr schön bedeckt.“
Frau R. M. Everett, Bona-Villa, Turbeck, Terrace Road, Eng.: „Zwanzig Jahre lang hatte ich fast alles Haar verloren und es blieb nur noch ein kleiner Rand davon übrig. Jetzt wächst es wieder prachtvoll auf den entblößten Stellen, wird dichter und Ihre Mittel sind wirklich wunderbar.“

Herr G. Bunce, 32 Richardson St., High Wycombe, Bucks, Eng.: „Ich war höchst unangenehm überrascht, zu constatieren, daß nach dreiwöchentlichem Gebrauche von Lovaerin mein Haar wieder zu wachsen anfing. Ich empfehle diese Behandlung allen meinen Freunden als das einzige Haar-Erneuerungsmittel, welches diesen Namen verdient.“

Durch Lovaerin werden die Haarwurzeln in höchst befriedigender Weise wieder angeregt. Das junge Haar entsteht und wächst in erstaunlicher Schnelligkeit. Mütter kleiner Mädchen, deren Haar kurz und augenscheinlich sehr ganz leblos ist, werden besonders von den erstaunlichen Wirkungen dieses wunderbaren Mittels entsetzt sein. Während das Präparat dazu bestimmt ist, bei älteren Personen Schuppen, Ausfallen der Haare und Kahlheit zu heilen, ist es für jede Mutter wichtig, zu wissen, daß es ein Mittel gibt, welches ihren kleinen Kindern herrliche Locken verschafft.

Preis einer großen Flasche Lovaerin, mehrere Monate ausreichend, 5 K. 6 Flaschen 12 K. 6 Flaschen 20 K. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch das europäische Depot.

M. Feith, Wien, VII., Mariahilferstrasse 38

Für Bruch-Leidende!

K. k. priv. elastisches

Bruchband

ohne Feder, ohne Metalltheile!

Mit pneumatischem Druck. — D. R. G. M.

Das einzige, wirklich vollkommene Bruchband, welches man beim Tragen gar nicht spürt und welches bei Tag und Nacht ohne das geringste Unbehagen getragen werden kann, so dass der Bruchleidende jeder Befästigung entzogen ist.

Das pneumatische Bruchband ist das einzige, welches seinen Zweck in jedem Falle unfehlbar berührt. Das pneumatische Bruchband ist verstellbar, sehr leicht, unverwundlich und nie reparaturbedürftig. Dasselbe schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an und wird für Leisten-, Nabel- und andere Brüche geliefert. Das pneumatische Bruchband ist vom Prof. Gussenbauer am Wiener k. k. Allg. Krankenhaus und von vielen hervorragenden Aerzten als „vollkommen und zweckentsprechend“ warm empfohlen.

Herr Dr. Max Weiss, emerit. Secundararzt, I. Classe des Wiener k. k. Allg. Krankenhaus, schreibt: „Das neuartige Bruchband ist äusserst sinnreich, vollkommen zweckentsprechend und kann bei Tag und Nacht getragen werden.“

Preise:

Einsseitig K. 14.— Doppelseitig K. 20.— Nabelbruchband K. 20.—

Ich stopfe nicht mehr

seitdem ich den vielfach prämiirten vom Berliner Lette-Verein empfohlenen

Webe-Apparat „The Magic Weaver“

besitze. Es ist eine Spielerei, mittels dieses Apparates schadhafte Strümpfe, Wollaschen, Tischtücher, Servietten, Leintücher und alle erdenklichen Webwaren mit einer Kunstfertigkeit und Raschheit derart anzubessern, dass man die früher schadhafte Stellen kaum mehr findet.

Jedes Kind ist im Stande, mit dem Webe-Apparat sofort tadellos zu arbeiten.

Preis per Apparat nur 4 Kronen.

Bei vorheriger Einsendung von K 4.40 franco, Nachnahme K 4.70.



Ueberraschend

sieht und sofort kann Jedermann ohne jede Anstrengung jedes Musikstück auf der

Symphonie-Trompete



blasen. Notenkenntnisse und Lehrer nicht erforderlich. Ton wunderbar voll Ausstattung hoch-elegant und solideste Arbeit, ganz aus Messing. Die Symphonie-Trompete ist wirklich ein grossartiges Blasinstrument. Jedermann, ob jung, ob alt, ist davon entzückt.

Preis sammt Carton, Schule zum sofortigen Selbsterlernen und vielen Liedern mit 8 Doppel-Ventilen K 9.— mit 12 Doppel-Ventilen K 12.—

Fanfaren-Trompete

aus feinem Aluminium.



Schmetternde Vibrationen der menschlichen Stimme durch Hineinbringen ohne Anstrengung und ohne alle Mühsen.

Wichtig! originell! Grösste Unterhaltung für Jung und Alt, für Gesellschaften, Vereine, Militärband.

theilungen etc. In 1/4 Jahr über 1/2 Million verkauft. — Gegen Einsendung von K 1 auch Briefmarken) franco. Nachnahme K 1.50. 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4, 12 Stück K 7.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch:

M. Feith, Wien, Mariahilferstrasse 38.

DENSOL

(gesetzlich geschützt)

macht jedes Leder absolut wasser-dicht, unbegrenzt haltbar und tadellos geschmeidig



Von vielen Militärbehörden geprüft und empfohlen.

Sattel und Schuhe, sowohl Oberteile, wie Sohlen, die einmal damit eingerieben werden in verblüffender Weise sofort wasserdicht, tadellos geschmeidig und unbegrenzt haltbar. Das Leder kann, da das Öl sofort von demselben aufgesogen wird, fast unmittelbar nach dem Einreiben blitzblank geputzt werden. Unentbehrlich für Pferde-Geschirre, Wagenverdecke u. alles Lederzeug. Zu haben in Flaschen 3 K 1.—, (Gegen Einsendung von K 1.20 franco), Nachnahme K 1.60. 3 Flaschen K 2.50, 6 Flaschen K 4.—, 12 Flaschen K 7.—



Autom. Massenfänger.

Für Ratten K 4.—, für Mäuse K 2.40 Fangen ohne Beaufsichtigung bis 40 St. in einer Nacht, hinterlassen keine Witte-rung und stellen sich von selbst.

Schwabenfalte „Eclipse“, tausende Schwaben und Russen in einer Nacht fangend, à K 2.40. Ueberall die beste Erfolg. Versandt gegen Nachnahme



Vor Gebrauch von Feolin.

Nach Gebrauch von Feolin.

Millionen Damen

benützen „Feolin“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob „Feolin“ nicht das beste Cosmeticum für Haut, Haare und Zähne ist! Das unreinste Gesicht und die hässlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von „Feolin“. „Feolin“ ist eine aus 42 der edelsten und frischesten Kräuter bereitete englische Seife. Wir garantieren, daß ferner Runzeln und Falten des Gesichtes, Mitesser, Wimpern, Nasenröthe etc. nach Gebrauch von „Feolin“ spurlos verschwinden. — „Feolin“ ist das beste Kopfhaarreinigungs-, Kopfhaarpflege- und Haarverjüngungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfschmerzen. „Feolin“ ist auch das natürlichste und beste Zahnmittel. Wer „Feolin“ regelmäßig anstatt Seife benützt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurück zu erstatten, wenn man mit „Feolin“ nicht vollauf zufrieden ist. Preis per Stück K. 1. —, 3 Stück K. 2.50, 6 Stück K. 4.—, 12 Stück K. 7.—. Porto bei 1 Stück 20 H., von 3 Stück aufwärts 60 H. Nachnahme 60 H. mehr. Versandt durch das General-Depôt von M. Feith, Wien, VII., Mariahilferstrasse 38. I. St.

Die Männerkrank-

heiten und deren radikale Heilung: preisgekrönt, einzig, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk, bereits in mehrere fremde Sprachen übersetzt, 300 Seiten, viele Abbildung. Aufricht. Rathgeber und sicherster Wegweiser zur Heilung bei Geschlechts-Nervenschwäche. Folgen nervenzerrüttender Gewohnheiten und allen sonstig. geheimen Leiden. Für 2 Kr. Briefm. fco zu beziehen. v. Verf. Spezialarzt Dr. RUMLER in GENÈVE Nr. 181. (Schweiz). Briefporto nach der Schweiz 25 Hell.

Band XVI

der „HEITEREN BLÄTTER“

ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

Nur 5 Kronen kostet 4½ Kilo allerfeinste beim Pressen beschädigte Toilette-Seife, circa 20 Stück in verschiedenen Gerüchen. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch M. FEITH, Wien, VII., Mariahilferstrasse 38.

Sie müssen

unbedingt lehrreiches Buch über sensationelle Erfindung (patentirt) lesen. Preis statt 2 Kronen nur 1 Krone (Briefmarken). Auskunft gratis. Zollfreier Versandt. E. Oschmann, Konstanz (Baden) LII.

Werthvolle Adresse

zu behalten! Die Firma: Richards & Co. 17. rue Laferrière, Paris empfiehlt einen sehr werthvollen prächtigen Katalog mit zahlreichen Illustrationen: Die Hygiene, das Nebenzimmer, die Freundschaft, die Schönheit, die Kunst sich beliebt zu machen, 1 Mark in Briefm. für Porto.



Lohr Mária

(ezelőtti Kronfus).

Megbizások átvételnek:

VIII., Baross-u. 85. sz.

Szörmeárúk és szönyegek házból el- és visszazállítatnak.

Csipke-, vegyszeti tisztító és müfestö-intézete nagyobbított szörmeáru- és szönyegmegóvó-, szönyegporoló- és müjavító-intézettel.

Fiók-üzletek:
IX., Calvin-tér 9. ~~XXXXXXXX~~
V., Harminczad-u. 3. TELEFON
VI., Teréz-körút 39. 5708. sz.
VI., Andrássy-ut 16.
VIII., József-körút 2. ~~XXXXXXXX~~

ZÄHNE und GEBISSE echt engl. und amerik. die besten und billigsten, OHNE ENTFERNUNG DER WURZEL bekommen Sie nur bei **J. KOVÁCS** ZAHN-ATELIER BUDAPEST, KÁROLY-KÖRÚT 9. II. B. (GRAF HADIK PALAIS) Zu treffen: Vorm. 9-6 Uhr Nachm. PROVINCZLER WERDEN BINNEN 24 STUNDEN BEFRIEDIGT.

THE GRESHAM

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Ungarn: Budapest, Franz Josefsplatz 5 u. 6 im Hause der Gesellschaft.

Aktiva der Gesellschaft am 31. Dezember 1900 Kronen 184,387.703.—
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen am 31. Dezember 1900 „ 39,190.563.—
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft 1848) „ 405,300.3
Während des Jahres 1899 wurden von der Gesellschaft 5566 Polizzen über ein Kapital von „ 50,898.267.42 ausgestellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizzen ausstellt, sowie Antrags-Formulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Filiale für Ungarn und den Orient in Budapest, sowie durch deren Herren Agenten in allen grösseren Städten.

Schweizer Uhren-Industrie.

Nur 16 Kron.



Allen Bachmännern, Offizieren, Post-, Bahn- und Polizeibeamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß wir den Allein-Verkauf der neuerfindenen Original-Gewer 14 karat. Elektro-Gold-Blauere Rem.-Uhren System Glasbrüte übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genau reguliert u. erprobt u. leisten wir für jede Uhr eine dreijährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Theilen mit Sprungbedel (Savonette) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll ausgestattet und aus dem neuerfindenen absolut unveränderlichen, amerikanischen Goldin-Metall hergestellt und außerdem noch mit einer Platte 14 karat. Goldes überzogen und besitzen daher das Aussehen von echtem Golde, derart, daß sie selbst von Fachleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 Kronen kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einzige Uhr der Welt, welche nie das Gold-Aussehen verliert. 10.000 Nachbestellungen und 3000 Bestätigungsschreiben innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren- oder Damen-Uhr nur 16 Kronen porto- und abfrei.

In jeder Uhr ein Leder-Futteral gratis. Hochlegante moderne Goldplaque-Stetten für Herren und Damen (nach Goldfetten) à 3.—, 5.— und 8 Kronen. Jede nicht konvenirende Uhr wird antaustausch zurück genommen, daher kein Risiko! Versandt geg. Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung. Bestellungen sind zu richten an das

Uhren-Versandthaus „Chronos“ Basel I. (Schweiz).

Briefe nach der Schweiz kosten 25 Heller. Postkarten 10 Heller. Korrespondenz in ungar. Sprache.